

FABIANA STRIFFLER – Archiotíc

Traumton 4669 / Indigo CD2099 12

(Ms. & Sprechen: Bernhard Jugel, Arbeitszeit: 8.9.2021)

Anmod.: Eigentlich kommt die Geigerin Fabiana Striffler von der Klassik, wurde von der Yehudi Menuhin Association gefördert, hat anfangs in klassischen Ensembles und Orchestern gespielt. Doch dann wurde sie Mitglied des Berliner Andromeda Mega Express Orchestra und entdeckte den Jazz. Inzwischen spielt so oft an der Seite des amerikanischen Bassisten Greg Cohen und hat auf über 40 Studioproduktionen mitgewirkt. Mit „Archiotíc“ hat sie soeben ihr zweites Album als Bandleaderin veröffentlicht – für Bernhard Jugel das Jazzalbum des Monats.

Track 1 / Maraschino Cherries (0.00 – 0.04)

0.04

Wie könnte das Soloalbum einer Geigerin denn anders anfangen als mit düster dräuenden Streicherklängen. Doch Fabiana Striffler setzt dieses Klischee nur ein, um eingefahrene Hörgewohnheiten sogleich zu unterlaufen. Ein Rumbarythmus schleicht sich ein, ein kitschiger Synthie, ein heiter vor sich hin tanzendes Pizzicato.

(Musik hoch bis 0.35)

Gewagte Stilbrüche und überraschende Stimmungswechsel gehören auf dem neuen Album von Fabiana Striffler zu den Grundbausteinen fast aller ihrer Kompositionen. Klassik, Jazz und Pop verbindet sie dabei auf eine selten gehörte, oft humorvolle Art. „Es ist nichts für Puristen“, sagt sie dazu, „sondern für Leute, die Lust haben, sich auf etwas Neues einzulassen.“ Diese Offenheit braucht man bei ihrem neuen Album auch, denn jedes Stück hat einen ganz eigenen Charakter. Ganz bewusst baut die Geigerin Bezüge zu Modernisten der europäischen Klassik ein, wie Strawinski oder Bartók ein - oder auch zu Swing-Geiger Stéphane Grappelli.

Track 4 / Dance of the Elves (2.47 – 3.00)

0.13

Der einzigartige Sound dieses Albums liegt auch an der exzellenten Besetzung, die Striffler im Studio versammelt hat. Die Cellistin Julia Bilat verstärkt noch den angenehm vollen Streicherklang, Keyboarder Jörg Hochapfel und Gitarrist Paul Santner setzten ungewohnte rhythmische und melodische Akzente, Max Andrzejewski am Schlagzeug ist für jeden noch so schrägen Rhythmus zu haben. Der Amerikaner Greg Cohen, bekannt durch seine Zusammenarbeit mit John Zorn und Tom Waits und mit 68 Jahren der bei weitem älteste des Sextetts, legt nicht nur das Bassfundament, sondern hat auch produziert. Und hat dafür gesorgt, dass selbst elegische Passagen ganz fantastisch klingen, etwa die mit viel Country-Blues getränkte Komposition „Dreamy Back Roads“.

Track 8 / Dreamy Back Roads (2.33 – 2.50)

0.17

Obwohl auf dem Album kein einziges Mal gesungen wird, haben manche Stücke Songcharakter, andere klingen nach Filmmusik, nach Folk-Traditionals, nach Kirmesmelodien, nach Kneipentango. Aber ist das noch Jazz? Unbedingt, denn die Vielfalt der Spielweisen, der fantasievolle Umgang mit ganz verschiedenen Stilikonen, die immer wieder eingestreuten improvisierten Soli machen „Archiv“, erschienen beim Label Traumton, trotz aller virtuos eingestreuten Bezüge zu anderen Genres zu einem Album, dass es so nur im Jazz geben kann. Und Fabiana Striffler ist damit im deutschen Jazz ein Name geworden, den man sich merken sollte.

Track 10 / Viennese Moon (3.49 – 4.05)

0.16